

des Vocales nicht nachkommen, mit sofortiger Verhaftung zu verfahren ist. Im Uebrigen werden auch die betreffenden Musikdirectoren dafür, daß die Musik an öffentlichen Tanzstätten nach Mitternacht 12 Uhr nicht mehr spielt, verantwortlich gemacht.

Die Wahrnehmung, daß die öffentlichen Tanzvergünstigungen von Schültern und Lehrlingen in jüngster Zeit häufig besucht zu werden pflegen, veranlaßt die Polizeidirection, die Bestimmungen einzuschärfen, nach welchen Schültern und Lehrlingen die Anwesenheit bei öffentlichen Tanzvergünstigungen schlechterdings untersagt, der Besuch der Schanklocale dagegen nur in Begleitung erwachsener Angehöriger gestattet ist; die Inhaber der betreffenden Tanz- resp. Schanklocale aber für dergleichen Vorkommnisse verantwortlich zu machen, mit Geld, im Wiederholungsfalle sogar durch Entziehung der Schankconcession, soweit dieselbe persönlich ist, zu bestrafen sind. Zugleich werden die Eltern, Vormünder, Lehrmeister und Principale aufgefordert, mit möglichster Strenge darüber zu wachen, daß dieses Verbot Seiten ihrer Kinder, Pflegebefohlenen und Lehrlinge nicht überschritten werde.

Es will sich nimmer erschöpfen und leeren, nämlich Fortuna's Füllhorn, das seinen Segen diesmal der Residenz zugebracht. In Betreff der jetzigen Lotteriezählung ist Dresden als das wahre Schoßkind des Glückes zu betrachten, denn zu allen den großen Gewinnen kamen gestern auch noch die 80.000 Thaler angeflutet. Wer sind die glücklichen Collectionen, welche sich dieses Faustgriffes erfreuen? Wiederum Barthold in der Schreiberstraße und Ullmann auf der Prager Straße. Also auf die Nummer 12.690 der schöne Beruhigungs-Walzer von 80.000 Thaler, die Jubel-Duverture, die Preis-Sinfonie mit dem Pauenschlag, welche von Seiten des Herrn Ullmann durch eine punktirte Achtelnote einem Schüler der technischen Schule allhier zu Gehör gebracht wurde. Letzterem wurde ein Zettel zugesendet mit der Inschrift: „Fortuna hat gelächelt!“ Der Glückliche kam angefaßt, und als er vernahm, daß sein Achtel einen solchen Treffer gemacht, da drehte er sich jubelnd gleich 99mal um seine eigene Axt, denn er, als Schullehrersohn, der den Rückenmeister Schmalhans nur zu oft kennen gelernt, er kann's gebrauchen. Er raffte in seiner Freude gleich ein paar Freunde zusammen, wälzte sich in eine Droschke und fuhr mit seinen Commilitonen auf das Balbschloßchen, wo man das neue Bodobier aufgethan „Tragos, der Bod, mit sieben Hörnern stieß er“; wie die Techniker mögen mit dem Bodobiertöpfchen angestoßen haben, da wollen wir nicht hingucken. Zu gleicher Stunde arbeitete der Telegraph auch für Herrn Collecteur Hessel in der gr. Meißnerstraße. Diesem klappte es mit den 40.000 Thaler und bei den 2000 Thaler, welche das Glück bei Ullmann nach dem großen Gewinne wie einen Schnaps nach einem Schweinebraten darauf setzte, sind abermals zwei Waschfrauen beteiligt. Kurz und gut, die Melodie des Liedes: „Ei, wie ist das Leben schön!“ kann vielfach angestimmt werden, denn von diesen Gewinnspenden ist der ganze Ramsch in Dresden geblieben.

Die Angelegenheit des großartigen Neustädter Vergünstigungs- und Theater-Etablissements hat plötzlich eine neue Wendung genommen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist nunmehr doch noch von der Acquisition des Grundstücks am Baugner Plage abgesehen worden, man ist ein Paar Schritte weiter hinausgegangen und hat Herrn Bobbsa das Linde'sche Bad abgekauft. Der Handel ist am Sonnabend durch ein beauftragtes Comité-Mitglied abgeschlossen worden für den Preis von 50.000 Thlr. Wir werden über das Project und die Anlage des ganzen Etablissements nächstens ein Mehreres zu berichten im Stande sein.

Im verflossenen Monat April wurden in das Stadtkrankenhaus 226 Kranke aufgenommen, überhaupt aber daselbst 452 Kranke verpflegt. Von diesen sind 222 entlassen worden, 18 starben und 212 verblieben am Schlusse des Monats in Behandlung. Vergleicht man die beiden letztvergangenen Monate mit einander, so ergibt sich, daß im April 37 weniger aufgenommen, 22 weniger verpflegt und 14 weniger in Behandlung geblieben sind als im März.

Die prachtvolle, mit einem Aufwande von 250.000 Thaler erbaute Centralhalle des böhmischen Bahnhofes zu Dresden schreitet ihrer Vollendung entgegen, so daß sie noch im Herbst wird bezogen werden können.

Abermals hat ein Erdenpilger freiwillig seinen Lebenslauf gekürzt. Es ist dies der Obersignalist Schneider, der sich vorgestern Abend zwischen dem 5. und 6. Bahnwärterhäuschen auf die Schienen der schlesischen Eisenbahn legte. Er hatte vorher sein Seitengewehr an einem Baum aufgehängt und seinen Hals so geschickt auf die Eisenschiene gelegt, daß ihm der Kopf von der Hilfsmaschine wie mit einem Schwerte getrennt vom Halse abgeschnitten wurde. Es ist ihm bei dieser schrecklichen Prozedur nicht einmal der Rockragen lädirt worden. Was den Unglücklichen zu dieser unseligen That bewog, ist nicht bekannt.

Am 3. d. M., früh 4 Uhr, wurde unterhalb der Brühl'schen Terrasse ein Strumpfwirker aus Rabenstein noch lebend aus der Elbe gezogen und in das Stadtkrankenhaus gebracht.

Zwei Frauen aus dem Plauenschen Grund, die auf den Pfad gerathen, den einst Lips Tullian' und der selige Mause-David mit mehr oder minder Glück beschritten, begaben sich vorgestern nach der Neustadt, um im Trubel des Jahrmärkts Etwas zu fischen, das man nach der Spitzbubensprache bei Nacht gefunden und bei Tage nicht darf sehen lassen. Sie trieben Compagniegeschäft, dessen Statuten dahin gingen, daß die Eine langfingerte und die Andere das Gestohlene in ihren Tragkorb aufnahm. Das Geschäft ging gut, der Weizen blühte, aber das Finale, der letzte Griff, die Schlusssuge mit dem fatalen Septimen-Accord von Seiten der Polizei, hier kriegte die Pauke ein Loch. Die Ernte war nicht schlecht, die Weiber hatten eingetragen wie die Hamster und im Tragkorb lag, wie in der Weltgeschichte, Saures und Süßes, Bunt und Dunkles über einander. Bald war die Frau an einer Bude mit einem Paar Strümpfen abgesetzt; hier war ein Tüchlein, dort ein Paar Schuhe mitgegangen, ja, die süße Gewohnheit des Stehlens hatte sich sogar auf Pfefferkuchen erstreckt, bis sie selbst in den Pfeffer geriethen und mit ihrer Beute nach dem gewissen Orte hinter der Frauenkirche transportirt wurden.

Vorgestern brach ein Elbschiff mitten auf dem Elbströme entzwei, welches mit Kohlen beladen war, die einen Werth von 1400 Thlrn. haben. Das Unglück passirte auf der Strecke von Pillnitz nach Laubegast. Die Fahrleute sind gerettet. Merkwürdig ist aber der Umstand, daß das Schiff seine erste Fahrt machte, noch prangte am Vordertheil der bunte Jungfernkranz, geflochten aus den reizendsten Kindern der Flora Böhmens. Das Fahrzeug legte sich querüber und da die Mannschaft es in Folge des starken Stromes nicht dirigiren konnte, so brach die starke Brandung das Schiff entzwei. Es liegt noch jetzt, nachdem es beinahe an das Ufer gezogen ist, im Wasser und sinkt täglich tiefer, so daß am Dienstag früh nur noch das Dach der Cajüte zu sehen war. Die Masten ragen freilich noch in den heiteren Himmel hinein.

(Eingefandt.) In einem Aufsatze in Nr. 124 dieses Blattes kommt die Klage der Hausfrauen über schlechte Dienstboten zur Erwähnung. Ueber diese Klage erlaube ich mir aber Folgendes zu bemerken. Meine Ansicht, durch Erfahrung begründet, ist die: Gute Herrschaften werden auch gute Dienstboten haben. Natürlich gestehe ich gern zu, daß keine Regel ohne Ausnahme, aber eben der Regel nach ist meine Ansicht gewiß richtig. Hören wir z. B. solch einer Hausfrau zu, wie sie mit ihrem Dienstmädchen spricht, hauptsächlich aber, in welchem Tone das letztere von ihr corrigirt wird. Unter 9 von 10 Fällen geschieht dies gewiß nicht in einem ruhigen, belehrenden Tone, wie es sich geziemt, sondern leider immer in einem hystigen, wegwerfenden, zu dem sich sehr oft Schimpfwörter und Ausdrücke mischen, die eben kein vortheilhaftes Licht auf die Bildung der Dame vom Hause werfen, die doch im gewöhnlichen Leben von ihren nächsten Freunden und Bekannten nur als eine „sehr hübsche Frau“ gefannt ist. Ja das Schlimmste hierbei ist wohl hauptsächlich darin zu suchen, daß solche Damen nicht einmal wissen, daß sie gegen ihre Dienstboten dadurch